Neue Schweizer Armee

Autor(en): **Stutz, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69929

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

solvierten, erzählt sie. Bis in die Morgenstunden hätten sie durchgefestet und dann habe auch das Morgenessen wieder bereitgestellt werden müssen. Früher seien auch noch Offiziere der Infanterie und von Panzereinheiten stete Besucher der Messe gewesen. Doch mittlerweile sei die Artillerie die einzige Truppengattung, die noch abverdienende Offiziere in Bière habe, somit ist die Klientel ziemlich zusammengeschrumpft. Doch eines hat sich während der ganzen Jahre nie geändert: «Irène liebt man», ist sich auch Jacques Neuenschwander sicher. Er hat als Betriebsleiter des Waffenplatzes Bière während 30 Jahren in nächster Nähe der Of-Messe vieles mitbekommen. Da er in seinem Milizdienst den Grad eines Obersten innehatte, war auch er als Militär immer wieder in der Messe. Er beschreibt Irène als eine ruhende Seele, die stets das Positive im Menschen sehe. «Viele junge Offiziere haben in Irène während ihrer Dienstzeit eine Vertraute gehabt, der sie ihr Leid über Vorgesetzte und ihre Arbeit erzählen konnten», weiss er. Man könne sagen, sie war die «Maman» in Bière. Dies beweisen Karten, die «La Gilberte de Bière», wie Irène auch gerne genannt wird, von Offizieren bekommen hat, welche ihren Dienst mit dem Aufenthalt in der Of-Messe versüssten. Auch Geschichten, welche nicht für Ohren ausserhalb der vier Wände der Messe bestimmt sind, haben sich abgespielt. So habe man auch schon mit Senftuben das artilleristische Werk nachgeahmt … sehr zum Leidwesen der Wände, die danach mit Senftupfern übersäht waren. Oder auch erzählt Irène gerne von einem Oberst, der sich gerühmt hat, dass seine Schützlinge sehr seriös und schon am Schlafen seien. Jedoch waren diese in der Küche hinter der Of-Messe und feierten bis in die frühen Morgenstunden. Solche Geschichten sind heutzutage selten geworden. Nur manchmal kann man auch morgens um halb fünf noch Licht in der Messe antreffen. Auch ich hab während meines Abverdienens eine solche Seltenheit erlebt.

«Sogar Bundesräte waren in der Messe», erinnert sich Irène. Bei Irène trifft man sich, trinkt ein Bier und kommt mit anderen Offizieren ins Gespräch, sei dies nun ein Leutnantskamerad oder ein Oberst, der noch sein Feierabendbierchen trinkt. So war nicht selten nach getaner Arbeit der Spruch zu hören: «Chum mir gönd na schnell eis zu de Irène go zieh», weiss Jacques Neuenschwander zu erzählen. Auch hätten Divisionäre schon gesagt: «Man kommt an keine Inspektion nach Bière, ohne Irène hallo zu sagen».

Man liebt Irène einfach

Die einzigen «Nicht-Offiziere», welche die Erlaubnis hatten, die Of-Messe zu besuchen, waren Irènes Kinder. Sie machten ihre Schulaufgaben in der Messe, und Irène half ihnen dabei. Auch ist es amüsant, wie Irène ihre Söhne im Militärdienst unterzubringen wusste. So konnte ihr kein Offizier einen Wunsch abschlagen, und schon wurden sie der Artillerie zugeteilt.



Irène hinter ihrer legendären Bar. Foto: Christoph Merki

Mit leuchtenden Augen zeigt sie ihr «Gästebuch», das mit Widmungen und Zeichnungen von Offizieren nur so strotzt. Und allesamt sind voll Lob und lieber Worte. Einen kleinen Einblick in die vergangenen Jahre bekommt man, sieht man das Fotoalbum, welches in einer Schublade unter dem Tresen liegt. Fotos von fremden Waffenplätzen, wo Irène von ausländischen Offizieren eingeladen wurde, nachdem diese einige Tage in Bière verbrachten, von Festen in der Of-Messe oder auch Irène im TAZ. «Ich durfte mal einen Nachmittag lang mit den Panzern 68 mitfahren und die Manöver begleiten», erzählt Irène mit leuchtenden Augen. Für einen komischen Touch sorgen Irènes Schuhe, knallig weisse Buffalos passen einfach nicht zu einem TAZ. Jedoch war es genau dieses Geben und Nehmen, welches die gute Beziehung zwischen den Offizieren und Irène immer wieder neu aufleben liess. Zeugnisse davon sind auch die vielen Patten, Diplome und Gradabzeichen, welche über der Bar und dahinter an der Wand hängen. Vom ausländischen Sternegeneral bis zu den Leutnantspatten hängt alles an der Wand und geben der Of-Messe Bière einen speziellen, heimischen Akzent.

Mit der sichtlichen Freude an ihrer Arbeit hat Irène jedem heimkehrenden Offizier ein Souvenir seines Militärdienstes in Bière mitgegeben, und sie kehrten mit der Erinnerung an vergnügliche Stunden zurück ins Zivilleben, aber vergessen hat Irène niemand. «Der Waffenplatz Bière und im Speziellen die Of-Messe ohne Irène ist nicht mehr derselbe», sind sich alle sicher. So wäre es doch an uns Offizieren, dafür zu sorgen, dass nicht auch noch dieses letzte Relikt der Vergangenheit angehört, denn auf Ende Jahr muss, geht es nach einigen Meinungen in Bern, die Of-Messe geschlossen werden. Doch jeder, der sich schon mal im Charme der Messe gefunden hat, wird wohl wissen, warum dies nicht geschehen darf. ■

Neue Schweizer Armee

Für den Vortragsabend vom Donnerstag, 8. September 2005, gelang es der OG Zürcher Oberland in Koorganisation mit der OG rechtes Seeufer, den Chef der Armee, KKdt Christophe Keckeis, zum Thema «Neue Schweizer Armee» in die Festhütte Altrüti von Gossau ZH einzuladen. Sehr engagiert nutzte der Referent die Gelegenheit, die über 100 interessierten Zuhörer direkt aus erster Hand zu informieren.

Walter Stutz*

Aktuelles

Aus aktuellem Anlass ging der Referent kurz auf den Einsatz AQUA 0805 ein. In der Nacht vom Montag, um 2.47 Uhr, wurde der Führungsstab alarmiert und hochgefahren. Am Montagmorgen standen 300, am Dienstagabend bereits 1000 Soldaten im Einsatz. Anfänglich fokussierten sich die Hauptaufgaben auf die Unterstützung

der Polizei. Überwachung, Verkehrsregelung sowie Erkundungsflüge standen im Vordergrund. Zudem mussten verschiedene Kommunikationssysteme, welche ausgefallen sind, wieder sichergestellt werden. Später verlagerten sich die Aufgaben auf die massiven Räumungsarbeiten. Berge von Schutt, Holz und Schlamm mussten abgetragen und abtransportiert werden. Genau in diesem Moment stünden noch immer 2435 AdA im Einsatz. Die Armee habe mit dem neuen Prozess, so Keckeis, optimal funktioniert.

Risiken und Gefahren

Die meisten Anwesenden seien wohl mit dem klassischen Bedrohungsbild der militärischen Aggression gegen die Schweiz gross geworden. Laut KKdt Keckeis habe sich genau dieses Szenario mittlerweile zum Fall mit der geringsten Wahrscheinlichkeit entwickelt. Gemäss den Aussagen aller europäischen Nachrichtendienste sei dies in den nächsten 10 bis 15 Jahren kein Thema. In den Vordergrund gerückt sind dafür Extremismus, Terrorismus, Organisierte Kriminalität, Naturkatastrophen und regionale Krisen und Konflikte.

Terrorismus

Die Hauptbedrohung heute, so Keckeis, sei ganz klar der Terrorismus. Dieser habe eine enorme Entwicklung erfahren. Mit dieser Beurteilung stehe die Schweiz keinesfalls isoliert da. Als Chef der Armee unterhalte er im Rahmen der «Partnerschaft für den Frieden» einen organisierten Kontakt zu 46 Armeechefs. Neben dem Gedankenaustausch beschäftigen sie sich speziell mit der Auswertung von Risiken und Gefahren. Die Terroristen haben herausgefunden, dass sie mit einer «Dirty Bomb» oder mit einer B-Waffe die heutige Zivilisation am einfachsten blockieren können. Verlässliche Informationen weisen laut Keckeis darauf hin, dass die Terroristen intensiv und clever an diesem Thema arbeiten. Terrorismus und Organisierte Kriminalität seien eine globale Bedrohung und können nur in Kooperation bekämpft werden. Lösungsansätze sieht Keckeis in einer verbesserten Zusammenarbeit der Nachrichtendienste. Aber auch im verantwortungsbewussteren Umgang mit der eigenen Landesgrenze. Vor allem Letzteres, so der Referent, werde auch von der Schweiz suboptimal gehandhabt. Aus Sparmassnahmen wurden die Bestände unseres Grenzwachtkorps seit Jahren reduziert. Sinnigerweise müsse die Armee das Grenzwachtkorps seit Jahren personell unterstützen. Von ihm aus gesehen werde hier eine unseriöse, integrale Beurteilung der schweizerischen Sicherheit vorgenommen.

Botschaftsbewachungen

Spätestens seit dem 11. September 2001 und speziell nach dem 11. März 2004 musste die Armee, gemäss den Ausführungen von KKdt Keckeis, vermehrt Bewachungs- und Sicherungsaufträge übernehmen. Leider weist die Schweiz heute ein Manko von 1600 Polizisten auf. Diese Polizisten fehlen uns heute, und heute haben wir ein Problem mit der inneren Sicherheit. Auf Stufe Regierung gibt es momentan keine andere Massnahme, dieses Problem vorübergehend zu lösen. Deshalb muss sich die Armee um den Objekt- und Konferenzschutz kümmern. Leider wurde dies nie optimal kommuniziert. Es ist keineswegs so, dass sich die Armee neue Betätigungsfelder sucht. Es ist vielmehr so, dass die kantonalen Behörden auf Grund des Polizistenmankos mit dem Rücken zur Wand stehen und aus dieser ohnmächtigen Situation heraus Begehren an die Armee stellen. Der Objekt- und Konferenzschutz sowie die Unterstützung des Grenzwachtkorps frisst einen grossen Teil der personellen Ressourcen der Armee auf. Gemäss Keckeis werden so etwa 40 bis 45% der Bataillone der Schweizer Armee gebunden.

Priorisierung der Aufträge

Die Schweiz befände sich in der moderaten Lage, auf Stufe Bundesverfassung und Gesetzgebung, über eine sehr offene Formulierung der Armeeaufträge zu verfügen. Auf Grund unseres soliden Rechtsverständnisses sei eine gescheite und langfristige Definition der Armeeaufträge zustande gekommen. Mit der Idee, dass Regierung und Parlament die Aufträge priorisieren können. Und genau das sei jetzt passiert. Sie hätten festgestellt, dass die Verteidigung nicht das Produkt ist, welches sie morgen oder übermorgen liefern müssen. Dafür hätten sie in anderen Bereichen massive Engpässe wahrgenommen. Besonders freut Keckeis, dass man in der Geschichte nun endlich einmal den Mut hatte, dies zu korrigieren. Souverän trage der Bundesrat die politische Verantwortung mit. Er wolle jetzt nicht Verteidigung produzieren für nichts, sondern sicherstellen, dass wir das richtige und notwendige Produkt mit dieser Armee garantieren können.

Bundesratsbeschluss vom 11. Mai 2005

Ab und an gab es leider immer wieder Gerüchte, wonach eine neue Armeereform im Gange sei. Hier insistierte KKdt Keckeis entschieden. Es sei jedoch so, dass sich die Armee an die fundamental veränderten Rahmenbedingungen anpassen musste. Nebst der bereits erwähnten, veränderten Risiko- und Gefahrensituation haben sich bekanntlich auch die finanziellen Ressourcen drastisch verändert. Als Chef der Armee läge ihm viel daran, der Bevölkerung maximale Sicherheit zum besten Preis bieten zu können. Dieses Ziel erreichen zu können, stelle für alle eine grosse Herausforderung dar.

Auf Grund des massiv reduzierten Budgets sei die Armee zu einem haushälterischen Umgang mit den ihr zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln gezwungen. Es müsse noch mehr auf einen gescheiten Umgang mit den Ressourcen geachtet werden. Dies muss, laut Keckeis, unbedingt noch besser werden. Speziell im Stationierungskonzept sähe er ein Optimierungspotenzial von einigen hundert Millionen CHF. Es gäbe aber auch andere Bereiche, primär im operativen Feuer, welche sich die Schweizer Armee schlicht und einfach nicht mehr leisten könne.

Auslandeinsätze

Eine der fortschrittlichsten Ideen der modernen Welt sei es, so Keckeis, garantieren zu können, dass es nirgends auf der Welt mehr Krieg gibt. Um dies zu erreichen, möchte man mit Interventionstruppen da intervenieren und stabilisieren, wo es zu kriseln beginnt. Der Bedarf an solchen Interventionstruppen sei enorm. Wie KKdt Keckeis weiss, bekäme Kofi Annan laufend neue Begehren. Momentan sei man daran, in verschiedenen afrikanischen Ländern tausende Soldaten für diese Aufgabe auszubilden. Das sei die moderne Denkweise. In der Schweiz hätten wir immer noch grosse Mühe mit solch modernen Gedanken. Laut Keckeis denke die ganze Welt anders. Die ganze Welt entwickle sich in Richtung friedensfördernde Operationen, mit der Absicht zu stabilisieren, solange es noch gescheit ist. Hätten wir das 1999 im Balkan bereits praktiziert, so Keckeis, wäre der kollaterale Effekt des Balkankrieges wohl abgefedert worden.

Am Schluss der Orientierung stand Armeechef Keckeis noch für offene Fragen zur Verfügung. ■

* Walter Stutz, Fw aD, SFwV Sektion Zürcher Oberland, Wald ZH.